

Ugarit-
Forschungen
13. 1981
S. 101-116

101.

LEOPARD UND BIENE IM KULTE "HETHITISCHER" GÖTTINNEN

Betrachtungen zu Kontinuität und Verbreitung
altkleinasiatischer und nordsyrischer religiöser Vorstellungen

V. Haas – Berlin

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das "Pantheon von Hattusa" – die Gottheiten, das Opfer- und das Kultwesen – keinem organischen, in sich geschlossenem theologischen System entspringen, sondern daß es sich um ein Konglomerat der verschiedensten Gottheiten und kultischen Brauchtums all derjenigen Landesteile handelt, die unter hethitischer Oberhoheit gestanden haben. Je größer nämlich das hethitische Einflußgebiet geworden ist, um so mehr ist die Zahl der im Staatskult verehrten Gottheiten angewachsen, denn auch die Götter eines eroberten und dem Reich integrierten Landes wurden ihren lokalen Kultregeln gemäß in das Pantheon übernommen. Diese Gepflogenheit ist insofern verständlich, als der Wirkungs- und Machtbereich solcher Natur- und Gemeindeschutzgottheiten auf ein zumeist nur kleines Gebiet, etwa dem Revier eines Tieres vergleichbar, beschränkt ist. Um nun das Wohl des gesamten Landes zu gewährleisten, bzw. mit all jenen Numina auf gutem Fuß zu stehen, wurde mit dem Wachsen des Reichs die Zahl der zu verehrenden göttlichen Wesen zwangsläufig immens. Die Hethiter sprechen in der Großreichszeit von den "tausend Gottheiten des Hatti-Landes."

Eine Darstellung der "hethitischen Religion" muß sich daher an den historischen und ethnisch-geographischen Gegebenheiten orientieren, indem sie versucht, das Pantheon sowohl nach den historischen Bedingungen zu betrachten, als auch Kulte und Gottheiten nach geographischen Bereichen zu ordnen. Man unterscheidet daher verschiedene Kult- und Götterkreise, nämlich einen südostanatolischen Kreis, der Teile Nordsyriens mit einschließt. Die Bevölkerung dieses Raums setzt sich neben Semiten in erster Linie aus Luwiern und seit etwa 1500 v. Chr. auch aus Hurritern zusammen. Andere Kultprovinzen sind Kappadokien, nach der alten Stadt Kaniš, als "kanisischer Kreis" bezeichnet;¹ hier waren neben der ethnisch nicht bestimmbar autochthonen Bevölkerung schon seit der altassyrischen Zeit Indoeuropäer vertreten.² Wohl relativ eng mit dem "kanisischen Kreis" verbunden ist der zentralanatolische bzw. hattische Kreis, der den Kern des Pantheons von Hattusa bildet, da die Stadt vor den Hethitern von den einheimischen Hattiern bewohnt war. Hinzutritt der nordsyrische Kreis mit zum Teil westsemitischen Gottheiten, der seit der mittelhethitischen Geschichte auch als westhurritischer im Gegensatz zum osthurrischen Kreis bezeichnet werden kann.³ Überschneidungen dieser Kultkreise liegen in der Natur der Sache. Zu berücksichtigen bleiben schließlich lokale Kulte, wie sie für die Städte Nerik und Šamuha bereits

¹ Vgl. schon A. Goetze, *Language* 29 (1953), 263-277.

² E. Bilgiç, *Die Ortsnamen der 'kappadokischen' Urkunden im Rahmen der alten Sprachen Anatoliens*, AfO 15 (1945-51), 1-37. Vgl. auch E. Neu, *Der Anitta-Text*, StBoT 18 (1974), 132 f.

³ V. Haas, *Substratgottheiten des westhurrischen Pantheons*, RHA XXXVI (1978), 59-69.

Im 10. Gesang der homerischen Hymnen ist Aphrodite von Leoparden begleitet, geschildert: "Thr folgten wedelnd graue Wölfe und Löwen mit funkelnden Augen, Bären und schnelle Leoparden, die unersättlich, gierig nach Rehen – und dieser Anblick erfreute die Sinne der Göttin, und sie erweckte in ihnen süße Begierde, daß alle paarweise sich zueinander in schattige Lager gesellten."⁹⁷

Auch als "Bekleidung" begegnet im antiken Kleinasien das Leopardenfell wieder: Mit ihm ist Marsyas, der phrygische Satyr und Flußgott des Halys,⁹⁸ bekleidet, und auch die trojanischen Helden Paris und Menelaos schmücken sich noch mit dem Leopardenfell. Antenor hängt ein solches über dem Tor seines Hauses auf, zum Zeichen, daß es von den heranstürmenden Achäern verschont werde.⁹⁹

Die Zuordnung des Leoparden zu den kleinasiatischen Göttinnen Kybele, Artemis und der Aphrodite (Urania) geht deutlich auf die hethitische Tradition zurück. Sind doch diese drei Göttinnen auch sonst altkleinasiatischem Milieu verbunden.¹⁰⁰

Im 1. Jahrtausend wird der Leopard vereinzelt auch der Ištar (von Arbēla)¹⁰¹ zugeordnet; in einem neuassyrischen Text ist von einem Gefährt der Ištar die Rede, an dem zwei Leoparden angeschirrt sind.¹⁰² Damit scheint auch das Motiv des von zwei Leoparden gezogenen Wagens des Dionysos nicht aus Ägypten oder Libyen zu stammen,¹⁰³ sondern von Kleinasien nach Griechenland gelangt zu sein.

Die Biene

Versuchte ich am Beispiel des Leoparden darzustellen, daß bestimmte religiöse Konzeptionen in Kleinasien auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückgehen, deren Ursprünge sogar in vorneolithische Zeiten weisen, so möchte ich am Beispiel der Biene zeigen, daß nicht nur die Stierverehrung, sondern auch andere altkleinasiatische Vorstellungen gleichzeitig auch im mediterranen Raum lange vor der Einwanderung der Indoeuropäer bestanden.

Die Biene in hethitischer Überlieferung: (Ideogramm NIM.LĀL, hethitisch milit "Honig", luwisch mallit "Honig").

Im hethitischen Schrifttum ist die Biene eben jenen vorhethitischen Göttinnen Hannahanna und der Sonnengöttin der Erde, denen auch der Leopard zugeordnet ist, verbunden. Auf eine derselben, wahrscheinlich auf Hannahanna, bezieht sich die Bezeichnung [an-n]a-aš NIM.LĀL-aš "Mutter-Biene", die wiederum in einer Partie des KI.LAM-Festes, und zwar in hethitisch-hattischem Kontext erscheint:

⁹⁷ Die homerischen Götterhymnen. Verdeutscht von Thassilo von Scheffer, Leipzig o.J. Sammlung Dietrich, Bd. 97.

⁹⁸ J.G. Macqueen, Hattian Mythology and Hittite Monarchy, AnSt IX (1959), 175 ff.

⁹⁹ O. Keller, Thiere des klassischen Alterthums in culturgeschichtlicher Beziehung, 141.

¹⁰⁰ Zu den "Vorläuferinnen" der kleinasiatischen Artemis-Gestalten des 2. Jahrtausends vgl. I. Wegner, Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien, 208 ff.

¹⁰¹ R. Frankena, Tākultu. De sacrale Maaltijd in het assyrische Ritueel, Leiden 1954, 7 Col VII 24 D^{XV}(Ištar)-nim-ru ša URU arba-il 25 D^{XV}(Ištar)-nēšē MES ša URU arba-il, vgl. hierzu auch E. Douglas van Buren, OrNS 10 (1941), 67.

Zur Verbindung der Göttin Inanna zum Leoparden im sumerischen Schrifttum vgl. W. Heimpel, Tierbilder in der sumerischen Literatur, Studia Pohl 2 (1968), 331:38.4, 332 f.:38.7 und Å.W. Sjöberg, ZA 65 (1975), 180/181:24, 184/185:73.

¹⁰² BA 5 (1906), 592/650:21.

¹⁰³ Zu diesem Motiv vgl. A.B. Cook, Zeus. A Study in Ancient Religion, (Reprint: New York 1974), Bd. II 245, 261. Zur Frage der Herkunft dieses Motivs vgl. O. Keller, Die antike Tierwelt, Leipzig 1909, Bd. I 63.

KUB XLVIII 7 Rs. III

1 NIM.LĀL-aš-ma-aš-ša-an

2 É.ŠĀ-ni an-da

3 ú-te-er-ma nu za-ap-pí-e-er

4 ta-a-i-e lu-wa-i-u-ma-aš-ši

5 ha-ap-pí-eš-šar

6 wa_a-du-e-et iš-ki-wu_u-ur-nu-ú

7 ú-te-er-ma

8 nu za-ap-pí-i-e-er

9 a-pí-el-pát LÚMEŠ EŠ

10 du-e-et eš-ki-wu_u-u-ur-nu

11 (Rasur)

12 ú-e-er-ma nu za-ap-pí-e-er

13 la-ba-ar-na-aš

14 LÚMEŠ EŠ

15 wa[_a]-du-e-et eš-ki-wu_u-u-ur-nu

16 []x

17 [an-n]a-aš NIM.LĀL-aš

18 [an-na-aš] NIM.LĀL-aš¹⁰⁴

19 []e-eš-zi

Schwierigkeiten bereiten dem Textverständnis besonders die hattischen Partien. Zeile 1-3: "Die Biene brachten wir euch? ins Innengemach hinein und sie träufelten (Wachs/Honig)."(?) Zeile 5: *happessar* "Körperteil" spricht dafür, daß es sich um ein kathartisches Ritual handelt, in dessen Mittelpunkt Labarna, also der König (Zeile 13), steht.

* Der Begriff annas NIM.LĀL-as "Mutter-Biene", Bienenmutter¹⁰⁵, setzt — wie auch die hethitische Gesetzessammlung¹⁰⁶ — die Kenntnis der Bienenzucht¹⁰⁷, die den indoeuropäischen Einwanderern noch fremd gewesen war¹⁰⁸, voraus.

Die Biene und die "Sonnengöttin der Erde":

Eine Biene als Gabe (maška(n)-) für die Sonnengöttin der Erde belegt die folgende Ritualpartie:

¹⁰⁴ Ergänzt nach dem Duplikat(?) 88/d r. Kol. 7'-8', vgl. C. Kühne, ZA 70 (1981), 95.

¹⁰⁵ Vgl. auch ags. *beomôdôr*, mlat. *apis mater*, K. Ranke — J.R. Klíma, Biene, in: Enzyklopädie des Märchens, Bd. II Berlin — New York 1979, 296-307.

¹⁰⁶ J. Friedrich, Die hethitischen Gesetze, Leiden 1959. Nach Tfl. I § 92 wurde bei Diebstahl von Bienenstöcken der Delinquent "früher von den Bienen zerstoehen."

¹⁰⁷ Zur Bienenzucht bei den Hethitern vgl. H.A. Hoffner jr., *Alimenta Hethaeorum. Food Production in Hittite Asia Minor*, AOS 55 (1974), 123 f.

¹⁰⁸ O. Keller, Die antike Tierwelt, Bd. II, 427 ff.

<p>20' <i>ták-na-aš</i> DUTU-uš <i>an-tu-uh-ša-ša-az an-tu-wa-aḫ-ḫa-an</i></p> <p>21' <i>ta-an ḫa-iš-nu-uz-zi zi-ik-ka</i> KI-aš DUTU-uš</p> <p>22' <i>ku-u-un</i> NIM.LĀL-an <i>ku-in u-i-e-eš nu-ut-ta</i></p> <p>23' <i>ka-a-ša</i> LUGAL-uš SAL.LUGAL-aš <i>ki-e-el ŠA</i> NIM.LĀL</p> <p>24' <i>maš-kán ku-u-un</i> SISKUR <i>pí-eš-kán-zi</i>¹⁰⁹</p>	<p>Sonnengöttin der Erde, der Mensch sich den Menschen,</p> <p>und ihn . . . Du, Sonnengöttin der Erde,</p> <p>diese Biene, die du schicktest, siehe, dir</p> <p>bringen König (und) Königin die</p> <p>Gabe dieser Biene (als/und?) dieses Opfer dar.</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die Beziehung der Hannahanna zur Biene kommt in den verschiedenen Fassungen des Telipinu-Mythos zum Ausdruck: Der Vegetationsgott Telipinu ist verschwunden; die Folgen sind Unfruchtbarkeit sowohl des animalischen, als auch des vegetabilen Bereichs. Auf einer deshalb vom Sonnengott einberufenen Versammlung beschließen die Götter den Telipinu zu suchen; doch bleibt ihr und des ausgesandten Adlers Bemühen vergeblich. Erst die von der Göttin Hannahanna entsendete Biene findet den verschwundenen Gott¹¹⁰: "Die Muttergöttin [san]dte die [Biene] aus: 'Geh, suche du den Telipinu!' [Der Wettergott spr]ach [zur Muttergöttin]: 'Die großen Götter, die kleinen Götter suchten und [fanden] ihn [nicht]; soll nun sie, diese [Biene] da gehen und ihn [finden]? Ihre Flügel sind klein und auch sie selbst ist klein.'¹¹¹

Ähnlich lautet auch die 3. Version: “[Den Telipinu suche du]; wenn [du] (ihn) fin[dest, so] stich [ihn in seine Hände und seine Füße; veranlasse ihn aufzustehen]; nimm auch Wachs und reibe (damit) seine Augen und Hände ein – reinige ihn und komme zu mir zurück.”¹¹³ “Die Biene [ging]. Die hohen Gebirge durchsuchte sie, die tiefen [Täler] durchsuchte sie, die blaue [Woge durchsuchte sie. Im Innere]n ging ihr der Honig zur Neige, [Wachs ging zur Neig]e. Auf einer Wiese [fand sie] ihn in einem Hain. [Da] stach sie [ihn] in Hände und Füße. Und er erh[ob sich].”¹¹⁴

Die Biene als Heilsbringerin:

¹⁰⁹ Dupl. KBo XI 72 II 25-28: ähnlich ist 2117/c Rs. 5 f. SAL.LUGAL-aš NIM.LÀL SISKUR.SISKUR-aš[.

¹¹⁰ Zuletzt V. Haas, *Magie und Mythen im Reich der Hethiter*, 81-109.

¹¹¹ KUB XVII 10 1 34-39.

¹¹² KUB XXXIII 4+14-9 und 15-19.

¹¹³ KUB XXXIII 9 II 3-6.

¹¹⁴ KUB XXXIII 10 II 1-5.

¹¹⁵ Zur *Materia magica* Wachs (GAB.LĀL) siehe z.B. KBo XII 91 Vs. I 10' und KBo III 8 (= Die Sprache VII, 1961, 154ff.) II 33 f. IŠTU LĀL-it anš. "mit Honig einreiben".

det, sondern ein Widder-Vlies, das ein Heilssymbol des Königtums, und möglicherweise gar eine Erscheinungsform des Telipinu selbst ist.¹¹⁶ Auch hier macht die von der Hannahanna ausgesandte Biene das verschwundene Vlies ausfindig: "Die Biene machte sich auf und brachte das Vlies herbei. Wie sie nun herbeikommt, macht Hannahanna drei Brunnen. Über dem einen steht ein ippiya-Baum, bei dem anderen ist eine Schale niedergelegt, bei dem letzten aber brennt ein Feuer. Hannahanna sitzt dort und sieht der Biene entgegen. Die Biene kam herbei und legte das Vlies in die Schale hinein. Der Vegetationsdämon kam und setzte sich unter den ippiya-Baum."¹¹⁷

Als Heilsbringerin fungiert die Biene auch in dem Ritual KUB XLIII 60:

Vs. I

6 [NI]M.LĀL-at ú-da-ú ša-an pí-e-di-iš-ši da-a-ú	Die [Bie]ne soll es herbringen, und es an seiner Stelle nehmen.
7 [š]a-an-ni-ma wa-aš-ša NIM.LĀL-at da-a-ú	[š] . . . soll die Biene es als Salbe nehmen,
8 [na]-at pí-e-di-iš-ši da-a-ú ku-i-ta	[und] es an seiner Stelle nehmen. Und was
9 [te-r]i-ip-pí-az-ma na-at NIM.LĀLMEŠ ú-da-an-du	vom [Fe]lde ¹¹⁹ (ist), das sollen die Bienen herbringen
10 [na]-at pí-di-iš-ši ti-an-du NIM.LĀL te-ri-ia-aš UD-aš	und es an seiner Stelle hinstellen. Die Biene(n) soll(en) einen
11 [m]i-i-ú-wa UD-aš KASKAL-an pa-a-an-du na-pa i-ia-tar-mi-it	Weg von drei Tagen, von vier Tagen gehen und sollen meinen Über-
12 ú-da-an-du ¹¹⁸ ták-ku a-ru-na-az-ma na-at la-ḫa-an-za	fluß herbringen: Wenn vom Meere, soll es das lahanza(-Tier) ¹²⁰
13 ú-da-ú na-at-ša-an pí-e-di-iš-ši da-a-ú	herbringen und es an seiner Stelle nehmen.
14 ták-ku ÍD-az-ma na-at ḫu-wa-la-aš ú-da-ú	Wenn vom Fluß, soll es das huwala(-Tier) ¹²¹ herbringen
15 <u>na-at-ša-an pí-e-di-iš-ši da-a-ú</u>	und es an seiner Stelle nehmen. ¹²²

Die Biene in griechischer Überlieferung:

Kreta:

Die Tochter des kretischen Königs Melisseus "Honigmann, Imker", der den Zeuskult in Kreta eingeführt haben soll¹²³, heißt Melissa "Biene" und ist die erste Priesterin der "Großen Mutter" Μητηρ Μεγαλη. Gemeinsam mit ihrer Schwester Amaltheia¹²⁴ pflegt sie als Amme den kretischen Zeus – bei Hesych Μελιρραῖος "Bienen-Zeus" – in der Grotte von Lyktos am Ida-Gebirge mit Milch und Honig.¹²⁵ Eine heilige Bienengrotte in Kreta kennt auch Diodor.¹²⁶ Bienen werden schließlich die Priesterinnen der kretischen Rhea genannt.¹²⁷

¹¹⁶ V. Haas, Magie und Mythen im Reich der Hethiter, 118.

¹¹⁷ Ders., *ibid.* 118.

¹¹⁸ Die Zeilen Vs. I 9-12 sind behandelt von H.G. Güterbock, RHA XV (1957), 1.

¹¹⁹ Zur Ergänzung vgl. VBoT 24 III 26.

¹²⁰ K.K. Riemschneider, KUB XLIII, S. VI vermutet eine Bedeutung "Fisch", vgl. jedoch lahhanza(na)-MUŠEN, H. Otten, HTR 16, 37, 130 f., 133.

¹²¹ Nach K.K. Riemschneider, *ibid.* ein Fisch.

¹²² Als Heilsbringerin wird die Biene auch in einem finnischen Zaubertext angerufen: "Biene, du Weltvöglein, flieg in die Weite . . . bring Arznei mit deinen Flügeln, Honig in deinem Schnabel, für böse Eisenwunden und Feuerwunden," A. de Gubernatis, *Thiere in der indogermanischen Mythologie*, Leipzig, 1874, 508.

¹²³ O. Keller, *Die antike Tierwelt*, Bd. II 422. L. Bodson, 'IEPA ΖΩΙΑ. Contribution à l'étude de la place de L'animal dans la religion grecque ancienne, Bruxelles 1978, 20-43.

¹²⁴ Entsprechend sind auf kretischen Münzen Biene und Ziege nebeneinander abgebildet, O. Keller, *Die antike Tierwelt*, Bd. II 429.

¹²⁵ Didymos bei Lactant., *Div. Inst.* I 22, vgl. A.B. Cook, *The Bee in Greek Mythology*, JHS XV (1895), 3 und ders., *Zeus*, Bd. II 928 f., 1112 Anm. 6.

¹²⁶ Diodor, 5,70.

¹²⁷ A.B. Cook, *The Bee in Greek Mythology*, 3 f.

Der mehrfach überlieferte kretische Mythos von der Geburt des Zeus¹²⁸ könnte ein Relikt aus minoischer Zeit sein. Jedenfalls scheint die Biene in Kreta sei alters von religiöser Bedeutung gewesen zu sein. Ihre Verwendung als Schmuckgegenstand in mittelminoischer Zeit¹²⁹ stünde mit ihrer Funktion als Heilsbringerin in Kleinasien in Einklang.

Als Münztypus ist die Biene für verschiedene kretische Städte bezeugt.¹³⁰

Ephesus:

Auch in Ephesus, aber auch in Parium in Mysien, Erythae in Jonien, in Rhodos, Tenedos, Amorgos und in Keos erscheint die Biene als Emblem auf Münzen.¹³⁰

Gelegentlich ist die Statue der Artemis von Ephesus, wie z.B. die vatikanische Artemis, mit seitlich angebrachten Bienen versehen.¹³¹ Die Beziehung der Göttin zur Biene tritt auch im Mithras-Kult durch die Inschrift "Dianae mellificae" zutage.¹³²

Der Beiname der ephesischen Artemis Mylitta dürfte zumindest volksetymologisch mit Melissa "Biene" in Zusammenhang gebracht worden sein.¹³³

Die Zeremonienpriester der Göttin, denen die Reinigungsriten unterstanden, führten den Titel Έσσην "Bienenkönig", und ihre dienenden Jungfrauen wurden ebenso wie in Kreta Melissen "Bienen" genannt. Die Kulnamen "Bienenkönig" und "Bienen" sind im Hinblick auf die zitierten hethitischen Belege eher auf die kathartischen Fähigkeiten dieses Tempelpersonals, als – wie zumeist angenommen – auf deren Keuschheit¹³⁴ zurückzuführen.¹³⁵

Rhodos und Thera:

Die Verbindung der Biene zur Muttergöttin ist auch für Rhodos und Thera wahrscheinlich zu machen, denn abgesehen von den zitierten Münzen, auf denen die Biene abgebildet ist, ist auf mehreren gestanzten Goldplättchen aus Kamiros in Rhodos und aus Thera eine geflügelte Göttin mit dem Unterleib einer Biene dargestellt, die zwei Löwen hält.¹³⁶ Als Produkt der melisch-rhodischen Goldschmiedekunst des 7. Jahrhunderts ist ein aus

¹²⁸ Ders., *ibid.* 1 ff. und M.P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*, Lund 1968, 542 f.

¹²⁹ Das Bienenmotiv auf Schmuck- und Amulettgegenständen:

Kreta: Aus zwei Bienen bestehender granulierter goldener Anhänger (Mittelminoisch I), H.G. Buchholz – V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros*, 387:1296, 108; zur Interpretation als Wespen vgl. R.A. LaFleur et al., *A Re-Examination of the Mallia Insect Pendant*, *AJA* 83, 1979, 208-212.

Zypern: Goldschmuck aus vierzehn Bienen sowie zwei einzelne Bienen als Amulette aus den Gräbern von Encomi, A.S. Murray, et al., *Excavations in Cyprus*, London 1900, Pl. VIII und Pl. IX:397-398.

Theben: Goldener Fingerreif mit aufgelöteter plastischer Biene, H.G. Buchholz – V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros*, 390:1356, III mit weiterer Literatur.

¹³⁰ O. Keller, *Die antike Tierwelt*, Bd. II 429 mit Tfl. II, 2.

¹³¹ A.B. Cook, *Bd. II* 407.

¹³² Vgl. R. Eisler, *Weltenmantel und Himmelszelt*, München 1910, Bd. 1, 158 Anm. 7.

¹³³ O. Keller, *Die antike Tierwelt*, Bd. II 430.

¹³⁴ R. Grosse, *Biene. Bienenzucht*, in: *Der Kleine Pauly*, Bd. I, Stuttgart 1964, 899.

¹³⁵ Vgl. K. Ranke – J.R. Klíma, *Biene*, in: *Enzyklopädie des Märchens*, Bd. 2, 1977-79, 295-307.

¹³⁶ F. Poulsen, *Der Orient und die frühgriechische Kunst*, Leipzig – Berlin, 1912, 141 f. Abb. 161. A.B. Cook, *The Bee in Greek Mythology*, 11 f.

Auf einer proto-attischen Amphora im Eleusis-Museum sind zwei von Perseus überwundene Gorgonen mit Bienenköpfen dargestellt, E. Richards-Mantzoulinou, *Μέλιδεα Ιότρυα*, *AAA* XII (1979), 91 (Abb. 7, S. 76), glaubt, daß "the bees are represented as Gorgos in the early archaic period."

Melos stammender granulierter Goldschmuck zu betrachten, der aus sechs Blütenblättern besteht, in deren Mitte ein abwechselnd von drei Greifenköpfen und drei Bienen umgebener Vogel sitzt.^{136a}

Die anatolisch-ägäisch-kretische Konzeption Muttergöttin – Biene ist auch für das griechische Festland bezeugt. So nennt Pindar die delphische Pythia „delphische Biene“.¹³⁷ Und die Priesterinnen der Demeter heißen, ebenso wie die in ihre Mysterien eingeweihten Frauen, Melissen.¹³⁸

In einer Beziehung zur Biene steht auch die phönikisch-sizilische Erycina Aphrodite – eine vielleicht prähistorische Bienengöttin¹³⁹ – der nach Diodor Daidalos auf dem Berge Eryx in Sizilien eine Honigwabe aus Gold angefertigt haben soll.¹⁴⁰

In diese antiken Überlieferungen fügen sich die hethitischen Belegstellen beinahe nahtlos ein. Auch hier gehören die Bienen stets zu den großen Erdgöttinnen, deren eine, vielleicht Hannahanna, ebenso wie Demeter, Bienenmutter genannt ist. Ähnlich wie der Rhea auf Kreta, dient die Biene der Hannahanna – dort als Ernährerin des in einer Höhle verborgenen kleinen Zeus¹⁴¹, hier als dienstbares Tier, das den verschwundenen Vegetationsgott wieder auffinden soll. Der in den hethitischen Texten hervortretende Aspekt der Biene als Heilsbringerin findet seine Entsprechung in der Verwendung des Motivs der Biene als Schmuck und Amulett. Auf die aus der hethitischen Überlieferung deutlich hervortretenden kathartischen Fähigkeiten der Biene knüpfen die antiken Bezeichnungen Bienenkönig und Bienen für Priester und Priesterinnen der „Bienengöttinnen“ an. Bei letzteren mag aber auch das „jungfräuliche, nur der Arbeit gewidmete Leben“¹⁴² der Bienen eine Rolle gespielt haben. So ließe sich denn auch die „Jungfräulichkeit“ der Bienen mit den Göttinnen Inara, Artemis und Aphrodite wegen deren „Jungfräulichkeit“, d.h. ihrer Unbezogenheit auf einen männlichen Partner oder gar Gemahl, in Zusammenhang bringen.

Im Christentum wird die Biene – über Ceres-Spes – zum Symbol der Jungfrau Maria in ihrer Erscheinungsform der Muttergottes mit den Bienen oder dem Bienenkorb.¹⁴³

^{136a} Vgl. R. Hampe – E. Simon, Tausend Jahre frühgriechischer Kunst, München, 1980, Abb. 326 und S. 209.

¹³⁷ Pind. Pyth. 4.105 f. A.B. Cook, The Bee in Greek Mythology, 7.

¹³⁸ Hesych, Kallim. Pind., vgl. A.B. Cook, Zeus, Bd. I 443 Anm. 7 und O. Keller, Die antike Tierwelt Bd. II 430.

¹³⁹ O. Keller, Die antike Tierwelt, Bd. II 423, E. Richards-Mantzoulinou, Μέλις δα Πόρνια, 91.

¹⁴⁰ O. Keller, Die antike Tierwelt, Bd. H 430.

¹⁴¹ A.B. Cook, Zeus Bd. II 928 f., 1112 Anm. 6.

¹⁴² J.J. Bachofen, Das Mutterrecht. Eine Auswahl, hrsg. von H.J. Heinrichs, Frankfurt-Main 1975, 85. Zur Jungfräulichkeit der Bienen und den antiken Vorstellungen über deren Fortpflanzung vgl. J. Klek, Bienenkunde des Altertums, Leipzig 1919/21 und Menzel, Mythologische Forschungen und Sammlungen, Tübingen – Stuttgart, 1842, Bd. 1.

¹⁴³ E. Neumann, Die Große Mutter. Der Archetyp des Großen Weiblichen, Zürich 1956, 252; vgl. auch A. de Gubernatis, Die Thiere in der indogermanischen Mythologie, 506 ff. Dargestellt ist die Maria mit dem Bienenkorb z.B. von Matthias Grünewald in der Kirche von Stuppach.